Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1915

17 (21.1.1915)

Visual Library

Einzelnummer 5 Pfennig.

No. 17. Karlsruhe, Donnerstag den 21. Januar 1915. 35. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

War es Parteiverrat?

Von Reichstagsabg. Max Cohen (Reuß).

II.

Obgleich (abgesehen von Rußland und Serbien) die sozialistischen Fraktionen aller Länder die Kriegskredite bewilligt haben, wird keine Partei so stark gescholten wie die deutsche. Wir werden nicht nur hart angefahren, weil wir von der Verteidigung des Vaterlandes reden, obgleich die „imperialistischen" Ursachen des Krieges auf der Hand lägen, man spricht sogar von einem vollständigen Zusammenbruch gerade der Partei, die den Bruderparteien der anderen Länder so oft wegweisend voranschritt. Und dennoch: Reichstagsfraktion und Partei haben getan, was sie tun mußten, es kann gar keine Rede davon sein, daß sie „ehrwürdige Grundsätze" über Bord geworfen haben. Es ist in der Tat durchaus falsch, bei einem aus imperialistischen Gründen entstandenen Krieg zu sagen, daß man bei ihm von einer Verteidigung der nationalen Existenz nicht reden könne. Das kann man nicht nur, im vorliegenden Falle muß man es sogar! Wer nicht sieht, daß es in diesem Kampfe (in ungleich höherem Maße als bei England, Rußland und selbst bei Frankreich) für Deutschland um die Existenz geht, hat Scheuklappen vor den Augen oder ist böswillig. Wenn es der halben Welt, die man gegen uns aufgeboten hat, gelänge, Deutschland niederzuringen, so würden sie ihm zweifellos im Westen, Norden und Osten wertvolle Provinzen nehmen, ganz abgesehen von der staatsrechtlichen Form, die man seinen einzelnen Staaten aufzwingen würde und von der schier unerschwinglichen Kriegskontribution, die es zu zahlen hätte. Glaubt denn ein erwachsener Mensch, daß das Gerede der englischen, französischen und russischen Machthaber von der Beseitigung nur des deutschen Militarismus etwas anderes ist, als eben nur Gerede Das zentrale Deutschland hat bei einer Niederlage alles zu verlieren, während das riesengroße Rußland und das weltbeherrschende Großbritannien auch als besiegte Staaten viel günstiger dastehen. — An dem doppelten Gesicht des Krieges trägt die Sozialdemokratie keine Schuld. Aber sie kann es, gleichviel aus welchen Gründen er entstanden ist, nicht darauf ankommen lassen, daß Deutschland politisch und wirtschaftlich zu Boden geworfen wird.

Ich weiß, man sagt, auch ohne die Zustimmung der Sozialdemokraten zu den Kriegskrediten wäre kein Mann weniger ins Feld gezogen und kein Schuß weniger abgegeben worden. Möglich, aber nicht sicher. Indes, nehmen wir einmal an, daß äußerlich der Gang der Dinge derselbe gewesen wäre, wenn die Fraktion die Kredite abgelehnt hätte, im inneren Wesen des Kampfes wäre gewiß mancherlei anders gekommen. Es ist fast ein Gemeinplatz zu sagen, daß der Geist, der den Soldaten beseelt, daß die in ihm steckende moralische Kraft, — neben der selbstverständlichen militärisch-technischen Ausbildung —, die wichtigsten Voraussetzungen des Sieges sind. Wie hätte aber die Ablehnung der Kredite durch die Reichstagsfraktion auf die Angehörigen des Heeres wirken müssen, die den sozialdemokratischen oder freigewerkschaftlichen Organisationen angehören oder ihnen nahestehen. Das hätte, wenn sich in einem solchen Falle nicht die Massen sofort gegen die Entscheidung der Fraktion aufgelehnt haben würden, bei der in unseren Reihen herrschenden Disziplin, geradezu verheerend wirken müssen. Aus Hunderttausenden von Männern, die jetzt vom besten Geist beseelte Streiter sind, wären Kämpfer geworden, die, nur der äußeren Disziplin folgend, ins Feld gezogen wären. Bei den langwierigen Stellungskämpfen, die ohnehin nicht gerade stimmungbelebend sind, hätten hieraus verhängnisvolle Folgen entstehen können, ganz zu schweigen von der Stimmung der Daheimgebliebenen.

Ein solches Verhalten der Sozialdemokratie hätte die militärische Kraft Deutschlands lediglich zugunsten seiner Gegner geschwächt, und es würde, in sachlicher Bewertung durchaus in der Richtung des von uns auf den internationalen Kongressen stets abgelehnten Generalstreiks bei Kriegsausbruch gelegen haben. Durch die moralische Schwächung der deutschen Waffen wäre zu allermindest der Invasionsgefahr direkt Vorschub geleistet worden. Man frage die vor dem Feinde stehenden Freunde, was das bedeutet. Eine solche Politik hat die Partei stets abgelehnt, und das Verhalten der Fraktion entspricht in seiner Wirkung durchaus den zu diesen Dingen gefaßten Beschlüssen.

Erst vor kurzem haben, in einer Vorverhandlung zu dem in Wien geplanten internationalen Sozialistenkongreß, die französischen Marxisten um Jules Guesde eine Formulierung abgelehnt, die vor dem Kriegsausbruch den Generalstreik verlangt, um den Krieg selbst zu verhindern. Und zwar abgelehnt, (darauf kommt es an), mit der Begründung, daß die dadurch verminderte Widerstandsfähigkeit die Auslieferung des eigenen Landes an den Gegner bedeute. Bekanntlich wurde, von Franzosen und Engländern, die Sache dann in der Weise erledigt, daß man sagte, daß gleichzeitig und international ausbrechende Generalstreiks bei drohender Kriegsgefahr geeignete Mittel seien, den kriegerischen Zusammenstoß abzuwehren. Wollen die heftigen Kritiker, die von der deutschen Sozialdemokratie etwas verlangen, was die anderen Parteien ebenfalls nicht taten, nicht ein wenig die eben gemachten Darlegungen berücksichtigen? (Die russische und serbische Abstinenz hat aus mancherlei Gründen besonders aus dem viel loseren organisatorischen Zusammenhang, nicht dieselbe Bedeutung.)

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Im Abschnitt zwischen Küste und Lys fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Notre Dame de Loretto nordwestlich Arras wurde dem Feind ein zweihundert Meter langer Schützengraben entrissen. Dabei sind zwei Maschinengewehre und einige Gefangene gemacht worden.

In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben. An einer Stelle betrug unser Geländegewinn der letzten Tage wieder fünfhundert Meter.

Im Walde nördlich Sennheim schritt unser Angriff gut fort. Der Hirzstein wurde genommen. Zwei Offiziere und vierzig Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: **Die Lage im Osten ist unverändert.**

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Jan. **Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Polen fanden, abgesehen von Patrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt. Am Dunajek beschoß unsere Artillerie mit Erfolg Abschnitte der feindlichen Infanterielinie und erzwang die Räumung eines stark besetzten Meierhofes. Eine Abteilung drang bis an den Fluß vor, brachte dem Gegner mehrere hundert Mann Verluste bei und zerstörte noch die vom Feind gebaute Kriegsbrücke über den Dunajek. In den Karpathen nur unbedeutende Geplänkel.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Diesen Erwägungen müßten aus- und inländische Parteikritiker um so eher zugängig sein, als sie Deutschland gewiß nicht die innere Schuld an diesem Kriege aufbürden können. Ich denke dabei, wenn ich von Schuld spreche, natürlich nicht an die diplomatischen Verhandlungen der letzten Tage, auch nicht an die formellen Kriegserklärungen Deutschlands an Rußland und Frankreich, sondern an die inneren, objektiven Tatsachen wirtschaftlicher Natur, aus denen dieser Krieg herauswuchs. Es ist bereits oben davon die Rede gewesen, aber es muß, vor allen Dingen, auf das entschiedenste gegen die — ach so bequeme — Formulierung unserer Kritiker protestiert werden, die sagen: dieser Krieg ist ein Kampf um imperialistische Ziele, folglich hätte die Sozialdemokratie ihm jegliche Anteilnahme, auch die der Kreditbewilligung, versagen müssen.

So einfach liegen die Dinge wahrhaftig nicht. Sofern es sich um eine Verhinderung imperialistischer Kriege handelt: ja, aber dazu hatten weder wir noch andere die Kraft, es mußte also Stellung zu einem Kriege genommen werden, der eben nicht zu verhindern war. In dieser Situation hatten die Proletarier aller Länder das Recht und die Pflicht, ohne weiteres an die Seite ihres Landes zu treten, für die deutschen Proletarier aber war es doppelte Pflicht. Auch innerhalb der imperialistischen Expansion gibt es Entwicklungsmöglichkeiten der Produktionskräfte, die den Proletarierinteressen schädlicher oder nützlicher sein können. Man muß deshalb, wenn man die deutsche Sozialdemokratie gerecht beurteilen will, sich vor allem darüber klar werden, ob sie in diesem Verhängnis, das sie nicht abzuwenden vermochte, sich für eine Sache eingesetzt hat, die im Interesse der normalen Produktionsentwicklung liegt oder nicht. Hier soll diese Frage nur in ein paar Strichen beantwortet werden, es wird im Laufe der Auseinandersetzungen sich noch oft die Gelegenheit finden, auf Einzelheiten einzugehen.

Niemand wird bestreiten wollen, daß Deutschland unter allen europäischen Staaten das Land der intensivsten kapitalistischen Entwicklung geworden ist, dessen organisatorisch-technische Methoden für andere Länder vorbildlich wurden. Wir haben diese Entwicklung immer als Vorbedingung für den Sozialismus angesehen, weil wir wissen, daß der Weg zu ihm nur über einen ausgereiften Kapitalismus führen kann. Für Deuschlands weitere industrielle Entwicklung war eine gesicherte Rohstoffversorgung und offene Türen in der ganzen Welt eine unbedingte Voraussetzung. Kein Geringerer als Aug. Bebel hat dem, während der Marokkokrise, beredten Ausdruck verliehen. Die deutsche Reichsregierung hat sich hierfür immer mit Entschiedenheit eingesetzt, wenn auch, das brauchen wir auch heute nicht zu leugnen, sehr oft in recht ungeschickter Weise, die zu scharfem Protest herausforderte. Man wird indes zugeben müssen, daß die deutsche Expansion friedlicher gewesen ist als die der meisten anderen Nationen. Gewiß nicht aus moralischen Rücksichten, aber Deutschland ist, durch seine geographische Lage, auf eine friedliche Expansion geradezu angewiesen, die durch seine hervorragenden Leistungen auch ungemein begünstigt wurde. Die Basis des Mutterlandes liegt so, daß die Etablierung eines Weltimperiums im britischen Sinne für Deutschland nahezu unmöglich ist. Um so mehr aber wurde die Möglichkeit ungestörter und friedlicher weltwirtschaftlicher Entwicklung für Deutschland eine Lebensfrage. Auf diesem Wege hat nun Deutschland einen immer wachsenden Widerstand Großbritanniens und Rußlands gefunden, der von diesen in das Schlagwort gefaßt wurde: Deutschland strebt nach der unumschränkten Vorherrschaft in Europa und nach der Weltherrschaft zugleich. Das kann aber das Deutsche Reich aus den erwähnten Gründen gar nicht, und man braucht in der Tat den Wünschen einer kleinen Gruppe in Deutschland, die ähnliche Phantasien vertritt, keine allzu große Bedeutung beizumessen. Sie zerschellen an der ehernen Wirklichkeit und sind auch noch von keiner deutschen Regierung ernsthaft unterstützt worden.

Von einer solchen Weltmacht, die nicht das winzigste Stückchen ihrer Vorherrschaft aufgeben möchte, im Gegenteil glaubt, immer gewaltiger werden zu müssen, um nur ja nicht zurückzubleiben, kann man vielleicht bei Großbritannien reden, und, in gewissem Sinne, auch bei Rußland. Mit dem ersteren hat Deutschland in den letzten Jahren oft genug eine Verständigung gesucht, und sie wäre vielleicht auch gekommen, wenn nicht England die Stunde für günstig gehalten hätte, die alte Methode anzuwenden, den werdenden, in diesem Falle schon vielleicht zu stark gewordenen Konkurrenten zu vernichten. Daß England diese Methode seit Jahrhunderten virtuos gehandhabt hat, braucht man nicht erst zu beweisen, das weiß jedermann, aber es ist gewiß nicht uninteressant, bei dieser Gelegenheit an eine Aeußerung des Lord Palmerston aus dem Jahre 1861 zu erinnern, der meinte, daß die Deutschen ruhig den Acker pflügen und Luftschlösser bauen möchten, sie sollten es sich aber nicht einfallen lassen, die See zu befahren.

Dieser deutsche Konkurrent, dessen Vernichtung England und Rußland (an ihrer Seite leider auch Frankreich) erstreben, ist aber das **industriell fortgeschrittenste und leistungsfähigste Volk der europäischen Gegenwart,** dessen Niederzwingung die Entwicklung der Produktionskräfte in unahnbarer Weise hemmen müßte. Ich will an dieser Stelle gar nicht lange davon reden, sondern mich nur mit einem kurzen Hinweis darauf begnügen, in wie viel ungünstigeren Verhältnissen sich Deutschland bei einer feindlichen Invasion befände, als seine gesamten Gegner. Während man damit rechnen müßte, daß Deutschland von West bis Ost vom Feinde durchquert, gebrandschatzt und zum Teil auch zerstört würde, bliebe bei allen unseren Gegnern, auch bei einem wirklich großen deutschen Siege, der größte Teil ihrer Länder vollkommen intakt. Deutschland könnte, wenn man es militärisch besiegte, auf Jahrzehnte hinaus ruiniert werden und die deutschen Arbeiter hätten die Hauptkosten in allem zu tragen, ganz abgesehen davon, daß in einem besiegten Deutschland auf Jahre hinaus jede andere Bewegung erstickt werden müßte von der

alles überflutenden Sehnsucht nach der nationalen Wiedergeburt.

Und nun frage ich: **Können die sozialdemokratischen Arbeiter wünschen oder gar mit dazu beitragen, daß der Kriegsausgang die so wichtige normale Entwicklung der Produktionskräfte (die er ohnedies gewaltig stört) auf Jahrzehnte hinaus zurückwirft?!** Wer dazu beiträgt, hat wahrlich nicht das Recht, sich auf Marx oder Engels zu berufen. Ich habe die Ueberzeugung, daß diese beiden, wenn sie noch unter uns weilten, aufschäumen würden, wenn sie sähen, daß eine kleine Gruppe in der Partei nicht begreifen will, daß das höchstentwickelte Industrieland Deutschland ein Recht dazu hat, von jeder Weltmacht — möge sie England oder Rußland sein —, Raum für seine weltwirtschaftliche Entwicklung zu verlangen.

Wir Sozialdemokraten haben gewiß allesamt mit tiefster innerer Erschütterung und unnennbarem Grauen gesehen, wie diese entsetzliche Katastrophe hereinbrach, die zu verhindern unser ganzes Sehnen und Trachten seit Jahren erfüllt hat. Nun aber, da sie trotz alledem über uns gekommen ist, können wir nichts anderes tun, als uns so zu verhalten, daß ihre Schrecknisse und Folgen nicht ins Unermeßliche steigen. Dazu haben wir in der Reichstagsfraktion das Signal gegeben, und die gewaltig überwiegende Menge der Partei ist uns gefolgt. Bei dieser Stellung müssen und wollen wir verharren, bis Deutschland seiner Gegner Herr geworden ist.

Vom Krieg.

Luftschiff-Bombardement auf die englische Küste.

WTB. Berlin, 20. Jan. **In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei neblicem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt.**

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes:
gez. Behncke.

WTB. London, 20. Jan. **Meldung des Reuterschen Büros. Gestern abend ½9 Uhr warf ein feindliches Luftschiff über Yarmouth fünf Bomben. Diese fielen beim Exerzierplatz, beim Marinedepot, auf dem Norfolksquare, beim Hause des Mayors und auf Häuser des Petersroad nieder. Zwei Personen wurden getötet. Der Schaden beträgt mehrere tausend Pfund Sterling. Das Luftschiff warf zwei Bomben auf Sherringsham und über Cromer, sowie vier über Kinslynn. Zwei Häuser wurden zerstört und zwei Personen verschüttet. Das Luftschiff erschien bei Zandringham, dem Landsitz des Königs, von wo das Königspaar vor wenigen Stunden nach London gefahren war.**

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Eine schwere Niederlage der Russen.

WTB. Berlin, 20. Jan. Der Berichterstatter der „B. Z. a. M." in Westgalizien meldet über die Kämpfe bei Zaclyczin noch folgendes: **Die Russen hielten die dortige Stellung für einen der Hauptstützpunkte der ganzen Front. Sie griffen deshalb unermüdlich immer wieder an. Besonders war es ihnen um eine Höhe zu tun, zu deren Eroberung ein Waldraum durchschritten werden mußte. Unsere Truppen erhielten Kenntnis davon, daß nach mehrtägigem vergeblichem Angriff zu einer bestimmten Nachtstunde ein entscheidender Sturm dreier russischer Regimenter erfolgen solle. Der Artilleriekommandant ließ nun die Gesamte verfügbare Artillerie sich auf den Waldraum einschießen und eröffnete auf diesen ein derart vernichtendes Feuer, daß die russischen Regimenter fast vollständig aufgerieben wurden. Allein von einem Bataillon fielen vier Kompagnieführer.**

Kämpfe in den Kolonien.

Von der Einnahme Swakopmunds.

Das Reutersche Büro läßt sich aus Kapstadt folgende Einzelheiten über die Einnahme von Swakopmund am 14. Januar melden: Vor der Einnahme der Stadt brachte der Feind Landminen zur Explosion, um den Vormarsch der britischen Truppen zu verhindern. Zwei Mann wurden getötet. Man sah eine Abteilung des Feindes sich beim Anrücken der englischen Truppen zurückziehen. Die Gebäude der Stadt waren unbeschädigt, aber die elektrische Lichtanlage, der Landungsplatz, die Telegraphenkabel und die zugehörigen Instrumente waren zerstört.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Rückkehr des Reichskanzlers.

WTB. Berlin, 20. Jan. Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Italien und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Jan. Der italienische Botschafter Herzog von Avarna hatte am Sonntag eine dreistündige Besprechung mit dem Minister des Aeußern Baron Burian.

Genadiew in Rom.

Rom, 20. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Minister des Aeußern Sonnino hat gestern nachmittag Genadiew in Audienz empfangen.

Milderung der österreichischen Zensur.

WTB. Wien, 20. Jan. Den Blättern zufolge erschenen gestern der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester, und die zwei Vizepräsidenten beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, um mit ihm über eine Milderung der Zensur zu verhandeln.

Russische Matrosen vor dem Kriegsgericht.

WTB. Konstantinopel, 20. Jan. Das Osmanische Nachrichtenbureau erfährt, daß 57 Matrosen der russischen Schwarzen Meerflotte vom Kriegsgericht in Odessa zu drei Jahren Festungshaft verurteilt worden sind.

Revolutionäre Stimmung in Portugal.

WTB. Wien, 20. Jan. **Das „Wiener Tagblatt" hat von zuverlässiger Seite folgende Nachrichten aus Lissabon erhalten:**

Am 30. und 31. Dezember 1914 herrschte in allen Kasernen Portugals heller Aufruhr, der sich auch auf den Straßen fortsetzte, als weitere Truppenteile nach den afrikanischen Kolonien verschickt werden sollten. Tatsächlich hatten die Truppen niemals die Bestimmung, nach Aegypten abzugehen, wie das Volk das vermutete, sondern sollten nach den Kolonien verschickt werden. Die Menge verhindert die Einschiffung der Truppen, während auch die Offiziere sich anscheinend nicht die geringste Mühe gaben, den Widerwillen der Mannschaften gegen den Krieg zu bekämpfen. Trotz aller Energie vermochte die Regierung kaum weitere 7000 Mann frischer Truppen aufzustellen, da der größte Teil der Wehrfähigen das Land fluchtartig verließ. In den portugiesischen Gewässern gebärdet sich die englische Flotte als unumschränkte Herrin.

Dem Ministerium Cuinho scheint keine lange Dauer beschieden zu sein. — Infolge der geringen Einfuhr und Ausfuhrmöglichkeit sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes die denkbar traurigsten.

Die Friedenskonferenz in Kopenhagen.

Ueber die Konferenz wird uns aus Kopenhagen noch geschrieben:

Zur Konferenz waren je vier Vertreter der drei nordischen Länder und Hollands erschienen. Die angesagte Vertretung von Amerika und der Schweiz war ausgeblieben. Hillquit-Amerika war im letzten Augenblick verhindert worden, ebenso der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei der Schweiz; beide hatten sich brieflich entschuldigt. Aus Italien wird noch der Genosse Morgari erwartet, der am ersten Konferenztag noch nicht erschienen war. Stauning-Kopenhagen eröffnete die Konferenz mit einer Rede, in der er u. a. ausführte: „Ernste Dinge haben uns diesmal zusammengeführt, über die Welt ist die von der Sozialdemokratie längst vorausgesagte Katastrophe hereingebrochen. Ein halbes Jahr ist vergangen unter Blutvergießen und Zerstörungen, die furchtbarer sind, als je zuvor. Dieser Zustand kann unserer allgemeinen Vorstellung von den Interessen der Menschheit, der Kultur und der Zivilisation nicht entsprechen. In den nordischen Ländern besteht der lebhafteste Wunsch, eine absolut neutrale Haltung einzunehmen, ebenso wahrscheinlich auch in allen anderen neutralen Ländern. Es kann nicht Aufgabe der Konferenz sein, ein Urteil über die kämpfenden Parteien zu fällen. Aber die internationale Sozialdemokratie hat durch ihre Beschlüsse, zuletzt auf dem Kongreß in Kopenhagen 1910, die Sozialdemokratie verpflichtet, im Falle eines Krieges für seine Beendigung zu wirken. Aus naheliegenden Gründen kann das nicht von der Sozialdemokratie aller Länder geschehen. Die sozialdemokratischen Parteien Skandinaviens fühlen es aber als ihre Pflicht, zur Stärkung des Volkwillens beizutragen, der einen dauernden Frieden zwischen den Völkern wünscht. Darüber soll die Konferenz verhandeln. Wir haben nicht die Macht, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, aber wir haben doch die Kraft, die Wünsche unserer Klassengenossen auszudrücken und wir können sicher dazu beitragen, die Vielen, die unsere Anschauung teilen, um eine gemeinsame Forderung zu sammeln." — Darauf erfolgte die Konstituierung der Konferenz; zum Vorsitzenden wurde Sigvald Ohlsen, zum Protokollführer Borgbjerg, beide aus Kopenhagen, gewählt. Als Gast wurde Frau Neepa zugelassen, die Grüße vom allgemein jüdischen Arbeiterbund in Polen und Litthauen überbracht hatte; als Zuhörer wurden ferner Genosse d Roobe, Redakteur von „Het Volk" in Amsterdam, sowie einige dänische Genossen zugelassen, die mit der Vorbereitung der Konferenz beschäftigt gewesen sind. Grüße waren eingelaufen von den Parteivorsitzenden Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz, von der Redaktion des „Labour Leader", von einer amerikanischen Frauenvereinigung, einem englischen Pastor Sattle und schließlich vom Gen. Huysman, der bedauerte, an der Reise verhindert zu sein.

Troelstra-Holland und Branting-Schweden schilderten das Zustandekommen der Konferenz. — Am Nachmittag fand im Rathaussaal eine große Friedensdemonstration statt, an der 2500 Personen teilnahmen. Stauning hielt die Begrüßungsansprache: Der Weltkrieg laste schwer auf der Bevölkerung aller Länder. Mit sorgenvollem Sinn folgen wir den Bewegungen draußen, wo der Krieg rast. Unser Land und seine Regierung stehen auf dem Standpunkt der absoluten Neutralität und unsere Partei hat große Opfer für den Frieden gebracht und wird sie auch in der Folge bringen. Unsere Hoffnung gilt natürlich in erster Linie dem Wohl unserer eigenen Landsleute, wir hoffen aber auch, daß der Gerechtigkeitssinn der übrigen Nationen in den künftigen entscheidenden Augenblicken herrschen möge. Wir hoffen weiter, daß auch die übrigen neutralen Länder den Frieden bewahren können und unsere Wünsche gehen weiter auf die Seite derer, die auf den Schlachtfeldern leiden. Wir wünschen, daß der Frieden bald siegen möge und das Werk der Kultur fortgesetzt werden kann. Diese Versammlung ist wohl nur ein sehr kleiner Sonnenstrahl, ein kleiner Frühlingsbote, aber die große Mehrzahl der Völker der ganzen Welt wünscht sicher, daß dieser Sonnenstrahl die Kraft gewinne, hellere Zeiten kommen zu lassen. Wir haben oft genug gewarnt, aber unsere Macht war zu klein. Hat unsere Stimme auch nicht viel Gewicht unter dem Donner der Kanonen, so wollen wir sie doch zu Gehör bringen. Wir legen sie in die Wagschale für den Frieden unter den Völkern. Wenn der Krieg einmal endet, muß ein organisierter internationaler Volkswille für den dauernden Frieden einstehen. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem ein Prolog vorgetragen war, erhielt Branting-Stockholm als erster Redner das Wort: „Die Sozialdemokratie hat seit langen Jahren ihre warnende Stimme gegen die Rüstungen erhoben. In Stuttgart 1907 stand diese Frage im Mittelpunkt. Man sah die Rettung im Kampf der Arbeiterklasse gegen die Rüstungen, aber man stellte zugleich das Recht eines jeden Volkes auf Selbständigkeit fest. In Kopenhagen 1910 wurde die Debatte fortgesetzt. 1914 war unser Friedens-

Der Lazarettunterricht für Kriegsverstümmelte in Freiburg i. Br.

In den Besprechungen, die kürzlich im Ministerium des Innern und im Ausschuß des badischen Roten Kreuzes über die Schaffung einer Landesorganisation zur Erwerbsfürsorge für Kriegsbeschädigte stattfanden, wurde von Herrn Prof. Dr. von Biesalski, der den einleitenden Vortrag hielt, betont, daß bei der Schaffung einer Erwerbsmöglichkeit für die Kriegskrüppel in erster Linie danach zu trachten sei, die Leute wieder in ihrem bisherigen Beruf arbeitsfähig zu machen. Dr. von Biesalski wies damals schon auf eine ganze Reihe Fälle hin, in denen dieses Bestreben von Erfolg gekrönt war. In Ergänzung zu diesen Ausführungen Dr. v. Biesalskis stellt Dr. med. und phil. Burkhardt, Arzt am Vereinslazarett Friederichgymnasium in Freiburg i. B., seine Erfahrungen über die Bestrebungen zur Verfügung, den durch Verstümmelung aus ihrem Beruf Geworfenen allmählich eine neue Erwerbsmöglichkeit zu schaffen. Diese Absicht nähert sich der von den Arbeitern und Krankenkassen seit Jahrzehnten propagierten Tendenz, den auf den Schlachtfeld der Arbeit Verwundeten eine Erwerbsmöglichkeit zu bieten. Er schreibt u. a.:

Wir beschäftigten von Anfang an gerade die nicht mehr dienstfähigen Verstümmelten in der Richtung auf ein bestimmtes Berufsziel, indem wir durch die Ausbildung des Kopfes die verloren gegangenen Gliedmaßen zu ersetzen suchten.

Die großzügige Anwendung der Erfahrungen der Friedenskrüppelfürsorge auf unsere Krieger durch Prof. Biesalski (Berlin) brachte die wichtige Parole, den Kriegsverstümmelten nach Möglichkeit seinem **Beruf** und seiner **Heimat** zu erhalten, ihn einem **neuen Berufe** nur dann zuzuführen, wenn trotz mediko-mechanischer und orthopädischer Behandlung und trotz geschickter künstlicher Glieder, in denen wir jetzt außerordentlich weit fortgeschritten sind, der alte nicht mehr nutzbringend ausgeübt werden kann. Wir entgingen durch diese Parole der Gefahr, den Arbeitsmarkt nach dem Friedensschlusse mit einem Heer von Schreibern und Bureaubeamten zu überschwemmen, den Berufen, die jedem Verstümmelten am nächsten liegen, und die tatsächlich auch immer zuerst ins Auge gefaßt werden.

Aus diesen Erwägungen und Erfahrungen ergab sich der Plan für eine praktische **Anpassung** der Verstümmelten an die neuen, durch ihre Verwundung geschaffenen Bedingungen. Es handelte sich zunächst darum, festzustellen, was jeder nach zweckmäßigster (chirurgischer und orthopädischer) Behandlung in seinem Berufe noch leisten könne, zweitens darum, durch Unterricht und Uebung den Ausfall wettzumachen oder den neuen, unter Berücksichtigung des Lebensganges und des alten, geeignetsten Beruf zu finden und zu lehren, und drittens, dem Neuorientierten eine Arbeitsstelle zu vermitteln, die ihn zusammen mit der Pensionsbeihilfe des Staates ernährt.

Wir gründeten demgemäß in Freiburg eine **zentrale Organisation,** deren Vorsitz und Leitung der bekannte Staatsrechtslehrer Geh. Rat Rosin zu übernehmen die Freundlichkeit hatte. Sie gliedert sich in drei Abteilungen. Die erste, von uns wirtschaftliche genannt, setzt sich aus Kennern der Berufe und Arbeitsverhältnisse zusammen; sie wird hier gebildet von zwei Privatdozenten der Nationalökonomie und einem erfahrenen praktischen Juristen. Sie soll den Verstümmelten bei der Berufswahl beraten. Der zweiten, der **Unterrichtsabteilung,** gehören die Rektoren der Handels-, Gewerbe- und landwirtschaftlichen Schule an; sie bestellt die Lehrkräfte. Die dritte bildet das **Arbeitsamt** mit seinem Vorstande.

Die Tätigkeit der Organisation, die zunächst vom Vereinslazarett Friedrichgymnasium erprobt, dann auf die übrigen Rote Kreuz-Lazarette ausgedehnt wurde, bewährt sich. Schwierigkeiten boten sich der Tätigkeit der ersten Abteilung, die damit beginnen mußte, die Verstümmelten über ihren bisherigen Beruf und Lebensgang zu befragen und sie zu beraten. Ein solches Beginnen, auch wenn es mit allem Zartgefühl geschieht, setzt entgegenkommendes Vertrauen voraus. Die besuchenden Herren klagten, daß sie oft mit gegenteiligen Gefühlen, mit Mißtrauen, empfangen wurden und nichts ausrichteten. Wir bedurften hier der Vorarbeit derjenigen Person, der der Verwundete naturgemäß das größte Vertrauen entgegenbringt: des Arztes, der durch verständnisvolles Eingehen auf Schmerzen und Sorgen während einer Reihe von Tagen sich solches Vertrauen verdient hat. Den Zwecken der wirtschaftlichen Kommission wurde am besten vorgearbeitet, wenn der Arzt, der bei den schweren, verstümmelten Verwundeten doch tagtäglich erhebliche Zeit reinigend und verbindend mit dem Krieger sich beschäftigen muß, diese Gelegenheit benutzte, sich ganz langsam, über Tage verteilt, in Lebensgang und -weise zu versenken und ihm die Frage an ihn, um Rat und Hilfe bei Zukunftsentschlüssen als ganz selbstverständlich nahezulegen. Recht oft findet dann der Arzt selbst schon den erlösenden Rat; er wird ihn mit psychologischem Feingefühl dem Patienten nicht direkt sagen, sondern **suggerieren,** als hätte ihn jener als eigenen selbst gefunden. Fehlt dem Arzt die nötige Kenntnis der Berufe, so ist sein Patient wenigstens so vorbereitet, daß er das Mitglied der wirtschaftlichen Kommission als einen Helfer und Freund des Arztes wie diesen selbst empfängt. Der mit tätiger Mitwirkung des behandelnden Arztes gefaßte Entschluß trägt, da er auf dem treibenden Gefühl des Vertrauens gefaßt wurde, seinen Segen noch weit über den Anfang hinaus; er stützt die ganze Arbeitszeit.

Konnten wir der idealen Hilfe des Arztes bei der Neuorientierung der Verstümmelten nicht entraten, so suchten wir ihm die zeitraubende **Beantwortung langer Fragebogen zu ersparen.** Wir begriffen es, daß ähnliche Unternehmungen an andern Orten daran scheiterten, daß die Aerzte die grundlegenden, bis zu hundert Fragen zählenden Bogen nicht ausfüllten. Dazu haben die Aerzte keine Zeit. Die uns viel wichtiger erscheinende individuelle seelische Bearbeitung des Patienten werden sie bereitwillig übernehmen, weil sie ohne Zeitverlust gelegentlich geschehen kann.

Unser Fragebogen, deren Muster wie an Interessenten gern versenden, enthält nur vier Fragen zur Beantwortung: 1. Verletzung (deutsch) und voraussichtliche Folgen; 2. eigene Absichten des Verletzten; 3. bis wann voraussichtlich im Lazarett? 4. Ausgehfähig oder bettlägerig? — Was die Organisation weiter zu wissen nötig hat (Beruf, und letzter Arbeitgeber, Familienverhältnisse, Vermögen) erfragt sie später selbst.

Die Hauptaufgabe der wirtschaftlichen Abteilung ist, das Gewünschte mit dem Möglichen und Nützlichen in Einklang zu bringen. Sie schon setzt sich unter Umständen mit dem Arbeitgeber in Verbindung, um den Verstümmelten vielleicht seine frühere Arbeitsstelle zu sichern, wozu nach Umfragen bei staatlichen und privaten Betrieben zu schließen, weitestes Entgegenkommen erwartet werden kann.

Die Lehrabteilung teilt den gemeldeten Krieger dann entweder der Handelsschule (Maschinen-, Schön- und Kurzschrift, Buchführung, kaufmännisches Rechnen) zu oder der Gewerbeschule mit ihren Werkstätten für alle Handwerke oder der Landwirtschaftsschule.

Sämtliche Lehrkräfte stellten sich dankenswert unentgeltlich in den Dienst der guten Sache. Der Magistrat von Freiburg genehmigte die Benutzung seiner Schulräume und Werkstätten.

Das Arbeitsamt endlich, mit Herrn Vorstand Lauer an der Spitze, hat die Unterbringung der Ausgebildeten übernommen.

Wie wertvoll die wirtschaftliche Kommission in Verbindung

willen ebenso groß wie zuvor. Ueberall kämpfte die Sozialdemokratie für den Frieden, aber sie war zu schwach, wir erkennen diese Tatsache an. Unsere Arbeit ist ja doch nicht vergeblich gewesen. Es gibt nur einen Weg, der weiterführt, die Organisierung der Arbeiterklasse fortzusetzen. Sie allein ist der einzige sichere Kern zu einem dauernden Frieden. Wir wissen, daß die Internationale aufs neue entstehen wird, um die Völker um die Ideen der Sozialdemokratie zu sammeln zur eifrigen Tätigkeit für eine glücklichere Zukunft". (Lebhafter Beifall.)

Troelstra-Amsterdam erinnerte in dänischer Sprache an die eindrucksvolle Eröffnung des internationalen Kongresses in Kopenhagen 1910 und an die Worte Jaurès: „Wir wissen, daß wir noch trübe Stunden erleben werden, in denen die Sturmfluten des Chauvinismus drohen, aber ich fordere euch auf, der Kriegsgefahr zu entgehen durch die Schaffung sozialer Gerechtigkeit". Noch am 29. Juli 1914 hat Jaurès auf der Konferenz in Brüssel sich über die große Aufgabe seines Lebens geäußert: Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Kurz darauf fiel er als Opfer der chauvinistischen Verfolgungen. (Die Versammlung erhebt sich zum Andenken Jaurès.) Wenn man jetzt sage, die Sozialdemokratie sei bankrott, weil sie den Krieg nicht habe verhindern können, so lehrt uns dieser Ruf nur, daß außerhalb unserer Reihen Tausende standen, deren Hoffnung die Sozialdemokratie war. Die Pflicht dieser Hoffenden wäre es, jetzt die Macht der Sozialdemokratie zu stärken. Wir haben kein Recht, den Kampf aufzugeben. Gegenüber dem Urteil der Geschichte hat die Sozialdemokratie der neutralen Länder die Pflicht, die Fahne hochzuhalten. (Lebhafter Beifall.)

Ole Lian-Christiania hielt eine feurige Rede für Abrüstung und die internationale Schiedsgerichts-Idee. Ihm folgte Brogbjerg, der ausführte, daß wir nicht stark genug waren, den Krieg abzuwehren, aber stark genug sind, um den Frieden zu predigen. Dies ist unser Recht und unsere Pflicht. Die Konferenz ist ein erster bescheidener Versuch dazu. Fragt man sich, wie wir Sozialdemokraten in kleinen machtlosen Ländern uns mit der großen Aufgabe zu beschäftigen wagen, Frieden in dem unglücklichen Europa zu schaffen, so antworte ich, daß wir nicht stumme Zuschauer des Grauens bleiben können. Unsere Konferenz hilft vielleicht nicht viel, aber wir haben das Recht zu glauben und zu hoffen, daß der ehrliche Wille immer etwas hilft. Die weiteren Ausführungen des Redners wurden zu einer mächtigen Demonstration für den Internationalismus, für das Recht der Völker auf Unabhängigkeit, für internationale Schiedsgerichte und Abrüstung. „Diesem größten Krieg der Welt", schloß der Redner, „muß der größte Frieden der Welt folgen".

Mit einem begeisterten Hoch auf den Friedenswillen schloß die imposante Kundgebung. Die Verhandlungen der Konferenz gingen am Montag weiter.

Deutsche Politik.

Jeder Kriegsbauer gewachsen!

Reichsbankpräsident Havenstein, der kürzlich von der philosophischen Fakultät der Bonner Universität wegen seiner Verdienste um die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches zum Ehrendoktor ernannt worden ist, sandte an die Universität ein Dankschreiben, das u. a. folgende beachtenswerte Worte enthält:

„Heute hoffe ich nicht bloß, sondern ich weiß, daß wir auch auf finanziellem u. wirtschaftlichem Gebiet dieses ungeheure Ringen durchhalten können und werden und jedem Anspruch und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind."

Rösickes Wahl.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Bromberg I wurden bei 30 718 Wahlberechtigten 11 290 gültige Stimmen abgegeben. Davon fielen auf Rittergutsbesitzer Dr. Rösicke-Görsdorf (Kons.) 11 267 Stimmen; 13 Stimmen waren zersplittert. Dr. Rösicke ist somit gewählt.

Brotfrevel.

Nach einer in der Berliner rechts stehenden Presse wiedergegebenen Korrespondenz-Meldung haben die städt. Behörden in Liegnitz festgestellt, daß gerade in der jetzigen Zeit dort Fälle von Brotverfütterung und Brotvergeudung vorgekommen sind. Ein derartiges Verhalten muß auf das schärfste gebrandmarkt werden.

Ein Auferstandener.

Unter dieser Ueberschrift teilt das „Berl. Tageblatt" mit, daß der tschechische Schriftsteller Vladimir Sis, der in Sofia einem serbischen Attentat zum Opfer gefallen sein sollte, lebt. Sis stellt dem Feuilleton-Redakteur des „B. T.", der ihm einen schwungvollen Nachruf geschrieben hatte, einen Brief über seinen Tod in Aussicht. — Hoffen wir, daß das Lebenszeichen nicht ein — serbisches Attentat auf das „B. T." ist!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Steuerzunahme. Der Reinertrag der in Wien im Jahre 1914 eingezahlten direkten Steuern ist um 21 Millionen Kronen größer als für 1913.

Requisition des Getreides. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, hat die gestern abgehaltene Ministerkonferenz die Requisition der in Oesterreich befindlichen Getreidevorräte beschlossen, falls sich die Notwendigkeit hierzu ergeben sollte. Die Mitteilungen, die über die in Oesterreich noch verfügbaren Getreidevorräte erfolgten, lassen die Behauptung zu, daß der Stand der Vorräte als überaus befriedigend anzusehen ist und daß eine event. Requisition ganz erhebliche Reserven erzielen würde. In der Sitzung wurde auch eine Anordnung betr. neue Backvorschriften besprochen. Es wurde der festen Entschlossenheit Ausdruck gegeben, alle zur Sicherheit der Volksernährung notwendigen Maßnahmen mit vollster Energie zu treffen.

Frankreich.

Jaurès Mörder — geisteskrank? Die mit der Untersuchung des Geisteszustandes des Mörders von Jaurès, Vilvins, beauftragten Aerzte sind, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, zu dem Schlusse gekommen, daß der Angeklagte psychische Fehler aufweist. Der Untersuchungsrichter Drion wird die Untersuchung fortsetzen, jedoch wird sich nach dieser Feststellung der Aerzte wohl kaum noch eine besondere Aufklärung des Mordes ergeben.

Serbien.

Unruhen infolge der Rekrutierung. In Uesküb, Istip und andern Orten ist es infolge der Einziehung von Mohammedanern zum serbischen Militärdienst zu heftigen, teilweise blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Mohammedaner fliehen in großer Zahl ins Gebirge. Auch eine Anzahl von Israeliten ist nach Bulgarien geflohen.

Amerika.

Die Lage in Mexiko. Das Staatsdepartement teilt mit: Die Stadt Mexiko ist gut geschützt. Der Polizeidienst läßt nichts zu wünschen übrig. Einige Ruhestörer sind hingerichtet worden. Die Bevölkerung ist über die allgemeine Lage ziemlich beruhigt.

Streikunruhen in Neu-Jersey. In einem Revolverkampf zwischen mehreren hundert streikenden Arbeitern und der Polizei, die die Werke schützte, wurde ein Arbeiter getötet. Neunzehn Arbeiter wurden verletzt, unter ihnen drei schwer.

Kommunalpolitik.

* **Kommunale Lebensmittelbeschaffung.** Schon seit Beginn des Krieges wird von der Stadtverwaltung in Freiburg die Versorgung der Stadt mit den für die Ernährung der Bevölkerung notwendigsten Lebensmittel mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Mit besonderer Sorgfalt wurde die Beschaffung von Speisekartoffeln ins Auge gefaßt. Es sind davon bis jetzt 34 Wagenladungen mit 8293 Zentner bezogen worden, von denen 32 Wagenladungen schon abgegeben sind. Bei günstiger Gelegenheit sollen weitere Ankäufe gemacht werden. Sichergestellt ist sodann für alle ein ausreichender Vorrat an Mehl und jetzt hat man auch beschlossen, einen Vorrat an Schweinefleischdauerware zur späteren Abgabe an die Bevölkerung anzulegen. Es handelt sich hierbei besonders um Speck und Schinken. Auch der Bevölkerung ist empfohlen worden, den jetzigen günstigen Einkauf von Schweinefleischdauerware zu benützen und sich selbst Vorräte anzulegen.

* **Die Mannheimer Theaterschmerzen.** Der Bürgerausschuß von Mannheim beschäftigte sich wieder mit dem Theater. Zuerst hatte er das Defizit aus der Spielzeit 1913/14 mit 179 137 Mk., wodurch sich der städtische Zuschuß auf 494 837 Mk. erhöhte, zu bewilligen. Dann wurde der Voranschlag für 1915/16 entgegen der seitherigen Gewohnheit außerhalb der Beratung des städtischen Haushalts beraten. Oberbürgermeister Dr. Kutzer legte in längeren Ausführungen die Ziele der Theaterleitung und der Theaterkommission auseinander und versprach größtmöglichste Sparsamkeit. Stadtv. Lenel lehnte aber namens der nationalliberalen Partei den Voranschlag ab und beantragte Zurückverweisung an den Stadtrat. Der sozialdemokratische Redner, Stadtrat Remmele, war ebenfalls für Zurückverweisung. Oberbürgermeister Dr. Kutzer machte darauf den Vorschlag, eine gemischte Kommission aus Stadträten und Stadtverordneten sofort zu wählen und es wurde eine 18gliedrige Kommission (12 Stadtverordnete und 6 Stadträte) gewählt, der die Theaterkommission als Sachverständiger beigegeben ist. — Syndikus Dr. Landmann, der derzeitige Leiter des Theaters während der intendanzlosen Zeit, teilte mit, daß er eine Teilung des zweiten Parkett-Abonnements ausarbeite, die eine Mehreinnahme von 30 000 Mk. bringen dürfte. Der Bürgerausschuß genehmigte auch die Aufnahme einer 6 Millionen-Anleihe, über deren Begebung und die Höhe des Zinsfußes dem Stadtrat freie Hand gelassen wurde.

Aus der Partei.

Aus dem Bureau des Parteivorstandes

schreibt man uns:

In der ausländischen Parteipresse werden fortgesetzt Zuschriften „Aus Deutschland", „Von der Schweizer Grenze", von „Homo" und „Parabellum" veröffentlicht, durch die die ausländischen Genossen über die Situation innerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands getäuscht werden. Typisch für diese Art der Berichterstattung ist ein in der „Humanité" vom 9. d. M. veröffentlichter Artikel von „Homo". In diesem Artikel wird behauptet, der Geist der Opposition in den Reihen der organisierten Sozialdemokraten mache Fortschritte, die Zeichen dafür würden mit jedem Tage zahlreicher. Zum Beweis für das angebliche Anwachsen der Opposition bauscht „Homo" u. a. kleine Zusammenkünfte, die in der Umgebung von Berlin stattgefunden haben, auf zu Kundgebungen großer Versammlungen gegen die Reichstagsfraktion. In ähnlicher Weise werden die Hamburger Parteiverhältnisse verzerrt geschildert. Das drastischste Beispiel für die Leichtfertigkeit des Berichterstatters wird aber zum Schluß des Artikels gegeben, der einen lokalen Konflikt in Frankfurt a. M. behandelt. Es wird da behauptet, der Parteivorstand tue alles mögliche, um das ihm unbequeme Wachsen der Opposition einzudämmen, sogar durch ganz außergewöhnliche Engriffe in lokale Konflikte. So sei kürzlich ein Mitglied des Parteivorstandes zu einer Versammlung in Frankfurt a. M. entsandt worden, wo ein Redakteur des Parteiorgans versucht habe, sich von zwei Mitgliedern der Preßkommission zu befreien, „die entschiedene Gegner des Votums der Fraktion sind". Aber die schönen Worte des Vertreters des Parteivorstandes seien vergebens gewesen; „die zwei Mitglieder der Opposition wurden wiedergewählt".

Was ist an dieser Darstellung richtig? Auf ausdrückliches Ersuchen der Frankfurter Organisation nahm ein Mitglied des Parteivorstandes an einer Sitzung der Preßkommission teil, in der über einen Ressortwechsel in der Redaktion und über die eventuelle Anstellung eines weiteren Redakteurs verhandelt werden sollte. Der Vertreter des Parteivorstandes hatte den Auftrag, dahin zu wirken, daß die Erledigung der nichtdrängenden Angelegenheit bis nach dem Kriege vertagt werden möge. Es ist vollkommen unwahr, daß das Mitglied des Parteivorstandes wegen der „zwei Mitglieder der Preßkommission, die entschiedene Gegner des Votums der Fraktion sind", nach Frankfurt a. M. gegangen ist. Von der Existenz dieser zwei Mitglieder hatte der Parteivorstand nicht die geringste Kenntnis.

Aber so wirds gemacht: die Sitzung der Preßkommission wird zu einer Versammlung aufgebauscht, der Sachverhalt wird falsch geschildert und — der „Beweis für die wachsende Opposition ist erbracht".

Es ist bedauerlich, daß die ausländische Parteipresse in der gekennzeichneten Weise von schlecht informierten oder leichtfertigen Berichterstattern, die unbedeutende Vorkommnisse gewaltig aufbauschen, aber alle ihnen unbequemen wirklich bedeutsamen Tatsachen totschweigen, irregeführt wird.

Den ausländischen Bruder-Parteien wird durch eine derartige Berichterstattung gewiß der schlechteste Dienst erwiesen.

Die Zeitungsverbote in Thüringen.

Das „Kasseler Volksblatt" bringt folgende amtliche Auslassung:

„Das stellvertretende Generalkommando hat das für sieben Tage ausgesprochene Verbot der „Weimarischen Volkszeitung" auf drei Tage herabgesetzt, weil das Blatt nachgewiesen hat, daß der Aufsatz, der das Verbot veranlaßt hat, nicht aus der eigenen Redaktion herstammte, sondern von einer anderen Zeitung übernommen war, und weil das stellvertretende Generalkommando auf Grund persönlicher Besprechung mit den Vertretern der Zeitung die Ueberzeugung erlangt hat, daß sie hinfort Verstößen gegen den vaterländischen Geist, der in der Gesamtheit aller Parteien einschließlich der Sozialdemokratie dauernd zum Ausdruck kommt, keine Aufnahme mehr gewähren wird.

Dagegen hat sich das stellvertretende Generalkommando zu einem Verbot des „Gothaer Volksblattes" gezwungen gesehen. Dieses Blatt hat von Anfang des Krieges an eine ganz besondere Stellung eingenommen. Als einziges des gesamten Korpsbezirks hat es häufig zu wiederholten Beanstandungen und ernsten Verwarnungen Anlaß gegeben, weil es durch verhetzende Aufsätze und Bemerkungen dauernd den inneren Frieden zu stören suchte. In neuerer Zeit hat es insonderheit gegen die vaterländische Haltung der sozialdemokratischen Partei selbst scharf Stellung genommen. Um das der Zeitung bereits angedrohte Verbot zu vermeiden, hatte das stellvertretende Generalkommando zunächst ihre Stellung unter Vorzensur angeordnet. Das Blatt hat diese Maßnahme mit scharfen Protesten beantwortet und als einen gegen die sozialdemokratische Partei geführten Schlag bezeichnet, was nach dem Vorstehenden auch nicht die leiseste Berechtigung hat. Es hat ferner der ergangenen Anordnung zuwider gehandelt, indem es in seiner Nummer vom 9. Januar zwei verhetzende Artikel, „Die sozialdemokratische Fraktionspolitik unter Polizeischutz" und „Proletarische Solidarität", veröffentlicht hat, ohne sie vorher der Zensur vorzulegen. Durch dieses Verhalten war das stellvertretende Generalkommando gezwungen, das Erscheinen des Gothaer Volksblattes bis auf weiteres zu verbieten."

Das Erscheinen des „Braunschweiger Volksfreund" ist vom Generalkommando des 10. Armeekorps verboten worden.

---

mit dem behandelten Arzt wirken kann, dafür seien **sechs Verstümmelte** aufgeführt, die ohne Beratung sämtlich „Schreiber" geworden wären.

1. 18jähriger Kriegsfreiwilliger. Wegen Abschuß des linken Armes ist der frühere Beruf als Zahntechniker unmöglich. Er erzählt dem Arzte, daß er kurze Zeit ein Lehrerseminar besucht, aber dann aus Leichtsinn verlassen hatte. Der junge begabte Mann wird hier bis zum Herbst für die dritte Seminarklasse vorbereitet und wird in 3¾ Jahren Lehrer sein.

2. 24jähriger Tapezierer. Abschuß in der Mitte des linken Oberschenkels. Zeichnet schön, sodaß ihn sein Meister schon als Lehrling Dekorationen entwerfen ließ. Wird an der Gewerbeschule als Dekorationszeichner ausgebildet. Sein Meister will ihn als solchen einstellen.

3. Motorbootführer aus Hamburg. Verlust des rechten Armes. Hatte Bücher und Andenken bei seinen Fahrten in Kommission. Lernt Englisch und erhält dann eine Stelle als Buch- und Andenkenverkäufer auf Auslanddampfer.

4. Bäckergeselle. Zermalmung des linken Fußes. Lernt Buchführung und kaufmännisches Rechnen und führt dann den Getreidehandel und die Bäckerei seines verstorbenen Schwagers fort.

5. Bürstenmacher. Schußlähmung des linken Armes. Lernt Französisch und kaufmännische Buchführung, um Buchhalter im Kolonialwarengeschäft seines Schwagers in Genf werden zu können.

6. Landwirt, 23 Jahre. Verlust des ganzen rechten Armes. Wird sich mit seinem Bruder in die Bewirtschaftung des elterlichen Anwesens teilen, so daß er das kaufmännische im wesentlichen übernimmt. Wird in landwirtschaftlichen und kaufmännischen Fächern unterrichtet und im linkshändigen Schreiben.

Da nun durch geeignete künstliche Glieder und mechanische Vorrichtungen eine große Zahl Verstümmelter zur Ausübung ihres alten Berufs ohne weiteres befähigt wird (unser Steinmetz mit zwei künstlichen Beinen wird z. B. seinen Beruf voll ausüben können), muß die Zahl derer verhältnismäßig gering sein, deren Orientierung Schwierigkeit bereitet, trotz der jetzt schon großen Zahl Verstümmelter. Für sie dürften dann die Verlegenheitsstellen als Beschließer, Führer usw. vorbehalten bleiben und genügen.

Wir glauben, nachdem sich die Tätigkeit unserer Organisation bewährt hat, ähnliche Einrichtungen für alle Städte mit größeren Lazaretten empfehlen zu sollen. Da aus Gründen zweckmäßigster medizinischer Behandlung die Schwerverwundeten wohl mehr und mehr ausschließlich in größere, mit allen Einrichtungen der Chirurgie, Röntgentechnik, Orthopädie usw. ausgerüstete Krankenhäuser überführt werden, die sämtlich in größeren Städten liegen, dürfte die Besorgung der Lehrkräfte keine Sorge machen. Für die Zusammensetzung der wirtschaftlichen Kommission bildet die unsere keine Schablone, so gut sie arbeitet; es werden sie andernorts aus andern Ständen ebenfalls geeignete Berater finden lassen.

Wichtig ist ein möglichst engmaschig über Deutschland verbreitetes Netz von Organisationen ähnlich der unsern deshalb, weil dann der entlassungsfähige Verstümmelte, dessen Lehrgang noch nicht abgeschlossen ist, leicht in seiner Heimat weitergebildet werden kann.

Wir empfehlen deshalb in einer der Verstümmeltenfürsorge gewidmeten Sitzung des Großh. Ministeriums des Innern in Karlsruhe, die durch einen Vortrag von Professor Biesalski (Berlin) eingeleitet wurde, gleiche Organisationen wie in Freiburg in allen geeigneten Orten des Landes, ja des Reiches, erstehen zu lassen. Die von Exzellenz v. Bodman geleitete Versammlung erachtete die Freiburger Vorschläge für zweckmäßig und einfach genug, sie auch anderweit mit Aussicht auf Erfolg zu verwirklichen.

Die Gründung der einzelnen Organisationen übernimmt am besten das Rote Kreuz des betreffenden Ortes; diese Form wurde in der erwähnten Sitzung im Großh. Ministerium des Innern zu Karlsruhe als gedeihlichste erkannt und war auch hier in Freiburg gewählt. Sie wird mit den Organisationen der Krüppelfürsorge aus innerer Verwandtschaft und nicht zum wenigsten aus Zweckmäßigkeitsgründen, Fühlung suchen; denn ihre Erfahrungen sind es, die uns jetzt wesentlich zugute kommen, ihre 57 mit Werkstätten für alle Berufe ausgestatteten Heime stehen, wie Professor Biesalski verkündete, unsern Kriegskrüppeln offen. Es werden also auch denen, die während ihres Heilungsverlaufs im Lazarett sich noch nicht auf ein späteres Berufsleben einstellen und einarbeiten konnten, Stätten bleiben, die dies ergänzen. Uns sollen sie die Vorbilder sein, in dem, was sie durch liebevolles Eingehen auf das Vorhandene und planmäßiges, beharrliches Ausbilden desselben in früher ungeahnter Weise erreicht haben; sie sollen uns immer von neuem anregen und befruchten. Und wenn durch die von uns befürworteten Organisationen zur Fürsorge für Kriegsverstümmelte außer den Aerzten noch recht weite Kreise zur Arbeit für die unmittelbaren Kriegsfolgen herangezogen werden, so ist auch dies ein erfreuliches Ergebnis, das die Helfer selbst warm genug empfinden. Denn, was gibt es für die Daheimgebliebenen Schöneres zu tun, als Wunden zu heilen, und die Eingliederung der durch Kriegsverstümmelung aus ihrem Berufe geworfenen in das pulsierende und arbeitende Leben des Friedens ist auch Wundheilung, nicht weniger dankenswert als die körperliche."

Der Grundgedanke, dessen praktische Ausführungsversuche Dr. Burkhardt hier beschreibt, ist gewiß anerkennens- und nachahmenswert. Eine andere Frage ist die, ob es nicht ratsam erscheint, die Organisation nicht dem Roten Kreuz, sondern den Arbeiterorganisationen und den Krankenkassen zu übertragen oder sie wenigstens mit heranzuziehen. Dieser Weg dürfte für praktische Erfolge der geeignetste sein.

Karlsruher Wollwoche!

Freitag, den 22. ds. Mts. wird in der Südweststadt sowie in Beiertheim gesammelt.

Aus dem Lande.

Durlach.

— **Die freie Turnerschaft von 1899** hielt am 16. Januar im Lokal zum „Lamm" ihre jährliche Generalversammlung ab, welche bedauerlicherweise etwas schwach besucht war. Turngenosse Ed. Spindler als stellvertretender Vorsitzender gab in kurzen Zügen den Geschäftsbericht, so weit als ihm möglich war. Da alle Vereinsfunktionäre zur Fahne einberufen wurden, fehlten die nötigen Unterlagen. Den Kassenbericht erstattete Turngenosse Matt, aus dem hervorging, daß die Einnahmen 561,34 Mark und die Ausgaben 447,75 Mk. betrugen, somit ein Kassenbestand von 113,59 Mk. vorhanden ist, welcher auf der Durlacher städt. Sparkasse verzinslich angelegt ist. Neuwahlen wurden keine vorgenommen, es gelten die jetzigen Funktionäre, die schon im Laufe des vergangenen Jahres als Ersatz für die zum Kriegsdienst Einberufenen gewählt wurden. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß vom 1. Januar 1915 ab der volle Monatsbeitrag erhoben wird. Sollten bei einer Familie mehr als ein Mitglied sein, so wird nur ein Beitrag erhoben. Den Turnbetrieb wird jetzt wieder regelmäßig aufgenommen und zwar Mittwochs für Turnerinnen und Freitags für Turner und Zöglinge, beginnend jeweils um halb 9 Uhr bezw. 8 Uhr. Es dürfte ferner noch von Interesse sein, zu erfahren, daß der Mitgliederbestand am 1. Juli v. Js. 300 betrug. Ausgetreten sind in der Zeit elf Mitglieder, zur Fahne einberufen 125, gefallen auf dem Schlachtfeld 6 Mitglieder, 1 Mitglied ist vermißt und zwar der 2. Turnwart Turngenosse Meier. Mit dem Eisernen Kreuz und der Verdienstmedaille ausgezeichnet sind bis jetzt vier Mitglieder und zwar Turngenosse Karl Gräber, der zur gleichen Zeit zum Unteroffizier befördert wurde, Karl Köhler, Heinrich Sauder und Kriegsfreiwilliger Paul Schneider. Im Laufe dieses Monats soll abermals eine freiwillige Gabensammlung veranstaltet werden bei den noch vorhandenen Mitgliedern, der Erlös wird als zweite Liebesgabe für unsere im Felde stehenden Mitglieder verwendet. Möge jeder Turngenosse sein möglichstes tun.

---

* **Pforzheim,** 21. Jan. Beim Nachfüllen einer Petroleumlampe vergaß die Ehefrau des Kraftwagenführers Georg Mauris das Licht auszulöschen. Die Lampe explodierte und der brennende Inhalt ergoß sich über die Frau, die lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

* **Schwetzingen,** 21. Jan. Der zum Landsturm eingezogene Landwirt Johann Beuschlein von hier geriet unter sein Fuhrwerk und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

* **Furtwangen,** 21. Jan. Wie die Uhrenfabriken des badischen und württembergischen Schwarzwaldes in den Fachblättern bekanntgeben, sind vom 1. Januar ds. Js. ab sämtliche Preise um weitere 10 Prozent, insgesamt also um 15 Prozent, erhöht worden. Die Ursache der Erhöhung liegt in der andauernden Verteuerung sämtlicher Rohstoffe und der erhöhten Unkosten.

* **Gurtweil** bei Waldshut, 21. Jan. Durch Feuer wurde das Sägewerk Mayer samt den Holzvorräten vollständig zerstört. Der Brandschaden wird auf 40 000 Mk. geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

* **St. Blasien,** 20. Jan. Der Opferstock in der hiesigen Pfarrkirche wurde in kurzer Zeit zum zweitenmale erbrochen und beraubt. — Der Reservist Behringer wurde, weil er nicht mehr zum Regiment zurückkehrte, verhaftet.

* **Immenstadt,** 22. Jan. Der ledige Schiffknecht Karl Deuber aus Osterfingen verfehlte beim nächtlichen Nachhausegehen den Weg und stürzte in den Ortsbach. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Gerichtszeitung.

Noch ein furchtbares Kriegsgerichtsurteil.

Wegen tätlichen Angriffs, Widersetzung, Achtungsverletzung und Beleidigung gegen Vorgesetzte, begangen in Trunkenheit, verurteilte das Kriegsgericht der Kommandantur Breslau den Reservisten Johannes Lipka vom Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 22 zu zehn Jahren und einem Monat Gefängnis und zur Entfernung aus dem Heere. Der Anklagevertreter hatte außer der Ehrenstrafe eine Gesamtstrafe von zwölf Jahren Gefängnis, davon für den tätlichen Angriff allein die gesetzliche Mindeststrafe von zehn Jahren Gefängnis, für die Widersetzung zwei Jahre Gefängnis beantragt. Der Verteidiger plädiert auf Freisprechung wegen sinnloser Trunkenheit.

Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Vizefeldw. d. R. Karl Kraft und Kaufm. Joseph Schnetz, beide von Karlsruhe, Musk. im Inf.-Rgt. 169 Modelleur Kurt Schmidt von Heidelberg, Gefr. d. R. im Rgt. 111 Hans Merklinger von Walldorf, Landwehrm. Jak. Kempf und Gefr. d. R. Simon Kießer, beide von Mannheim, Inf. Franz Feger von Rohrhof bei Schwetzingen, Musk. im Rgt. 169 Karl Dertinger von Messelhausen, Obergefr. Maurer August Birkenmeier von Obrigheim, UO. d. R. Albert Burkhard von Rastatt, Landwehrm. im Rgt. 169 Andreas Karl von Lahr, Reservist Adolf Jägle von Elzach, Res. Lambert Wehrle im Kilpen (Simonswald), Res. im Rgt. 111 Franz Ohnmacht von Gamshurst, UO. d. L. im Rgt. 110 Paul Stehmann von Freiburg, Res. Emil Keller von Schluchsee, Wilh. Maier von Immenstaad, Monteur Karl Weber von Radolfzell, Res. im Rgt. 40 Joseph Reichle von Mühlhausen bei Engen, Kriegsfreiw. (15½ Jahre alt) Fritz Mück von Freiburg, Kriegsfreiw. Hugo Schatz und Landwehrm. im Rgt. 111 Berthold Schäfer beide von Konstanz, ferner Gren. Johann Reichle von Ueberlingen.

Lt. Freih. v. Pölnitz beim 1. Bad. Leib.-Drag.-Rgt. Nr. 20, UO. d. L. Paul Siekiersky von Durlach, Kriegsfreiw. Erwin Mayer und Landwehrm. Eugen Fuchs von Pforzheim, UO. August Rehm von Eutingen, Kriegsfreiw. Gustav Karl von Pforzheim-Brötzingen, Obermatrose d. R. Schriftsetzer Adolf Ewald von Heidelberg, Pion. August Hertlein von Mannheim, Vizefeldw. d. L. Willi Balfanz von Mannheim, Fabrikarbeiter Christian Brach von Altlußheim bei Schwetzingen, Res. Sigmund Großkinsky von Mosbach, Res. Jos. Gander von Gamshurst, UO. im Rgt. 40 Ingenieur Erwin Ball von Heuweiler bei Meßkirch, UO. d. R. im Rgt. 170 Schutzmann Karl Leist von Lahr, Aktuar Ludw. Bundschuh von Emmendingen, Pion. Jakob Kern von Windenreute, Res. Max Bechtold von Ebringen, Landbriefträger Jos. Haas von Triberg, Landwehrm. Gipser Anton Ramsperger von Freiburg, Privatdozent Kriegsfreiw. Dr. Hans Schulz an der Universität Freiburg, Landwehrm. Johann Martin Hengstler aus Oberbaldingen, UO. d. R. im Rgt. 111 Jos. Kälble von Engen, Landwehrm. Jos. Strittmatter von Hartschwand, Res. Karl Fritz von Orschweier, Kriegsfreiw. im Rgt. 172 August Baldenschweiler von Waldshut und Kriegsfreiw. Fritz Adalbert Güß von Konstanz.

Aus der Stadt.

* **Karlsruhe,** 21. Januar.

Chronik der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe für das Jahr 1913.

Wie alljährlich zu dieser Zeit, so ist auch dieser Tage wieder im Verlage der Macklotschen Buchhandlung die im Auftrage der städtischen Archivkommission bearbeitete Stadtchronik für das vorvergangene Jahr erschienen. Das Werk erscheint bereits im 29. Jahrgang, es gibt auch dieses Mal wieder ein getreues Spiegelbild der Ereignisse des Berichtsjahres, wovon als eines der wichtigsten wohl die Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs zu nennen ist, dessen Bild, eine prächtige Aufnahme von Rausch und Pester, auch das Buch schmückt. Auch der alte Bahnhof findet im Bilde seine Verewigung. Wir finden weiter in dem Buche eine wohlgelungene Aufnahme des im Berichtsjahre eröffneten Schulhauses in Rüppurr sowie einige Bilder angesehener Persönlichkeiten der Stadt, die während des Jahres starben. Aus dem weiteren Inhalt seien genannt: Der Bericht über die Entwicklung der Gemeinde; die bauliche Entwicklung der Stadt; Kirche, Schule und Kunst (bei dem Verzeichnis der stattgefundenen Konzertveranstaltungen finden wir auch unsere Arbeitergesangvereine, allerdings etwas kurz gegenüber andern Vereinen, verzeichnet). Ein interessanter Abschnitt ist jener, in dem über das politische, industrielle und das Vereinsleben berichtet wird. Sozial interessant sind die Leistungen des Gemeinsinns; Armen- und Krankenpflege. Der Abschnitt „Versammlungen, Feierlichkeiten und Festlichkeiten, Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten" läßt erkennen, was alles im Berichtsjahre hier „los" war, es war recht viel „los". Beim „Verkehrswesen" nimmt die Straßenbahn einen breiten Raum ein. Die Kämpfe für und wider die Vergesellschaftung ziehen nochmals vor dem Auge des Lesers vorüber. Der Eröffnung des neuen Personenbahnhofs ist ein weiterer Abschnitt gewidmet. „Uebersicht über die Witterungsverhältnisse", „Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau", „Verschiedenes", Verzeichnis der 1913 gehaltenen Vorträge, der Werke Karlsruher Schriftsteller, chronologische Uebersicht der hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres 1913, Schülerzahl Karlsruher Schulen, Uebersicht über die Ergebnisse der Landtagswahl in der Stadt Karlsruhe im Oktober 1913, lauten die weiteren Ueberschriften der Abschnitte des stattlichen, sauber aufgemachten und für jedermann, der sich für die Entwicklung der Stadt, ihr politisches, wirtschaftliches, gesellschaftliches Leben interessiert, unentbehrlichen Werkes.

Englands Weltherrschaft. In einer gutbesuchten Versammlung der Frauenabteilung des sozialdemokratischen Vereins sprach gestern abend Gen. Dr. Kullmann über Englands Weltherrschaft. Das gegenwärtige England, so führte der Redner in seinem hochinteressanten Vortrage etwa aus, übt zurzeit in der Welt eine Herrschaft aus, wie das in der ganzen Weltgeschichte noch keiner Macht gelungen ist. Denn nicht weniger als ein Drittel der Erde und ein Viertel ihrer Bewohner werden von diesem Staate beherrscht. Neben der insularen Lage Englands ist es insbesondere seine wirtschaftliche Entwicklung, die es ihm ermöglicht, diese Herrschaft zu erringen. Der Redner schilderte dann in längeren Ausführungen den speziellen Charakter der Engländer. Der Puritanismus war es, der in Amerika der englischen Ausbreitung so großen Vorschub leistete. Zur eigentlichen Herrschaft kam England unter Oliver Cromwell, der im Jahre 1651 die Navigationsakte erließ. Die großen nordamerikanischen Kolonien gingen den Engländern nach dem großen Unabhängigkeitskriege verloren, während es in Indien gelang, die Herrschaft dauernd aufrecht zu erhalten. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts haben es die Engländer verstanden, Frankreich und den andern europäischen Staaten eine bedeutende Anzahl ihrer Kolonien abzunehmen. Eine bedeutende Macht hat England mit seinem Gelde ausgeübt, denn es ist heute noch der Bankier der Welt, wenn es auch als Kohlen- und Eisenproduzent von Deutschland überflügelt wird. Eine wichtige Kolonie Englands ist Australien, das als bedeutender Produzent von Schafwolle und besonders von Gold in Betracht kommt. Wenn es im gegenwärtigen Krieg gelingen würde, das gewaltige Uebergewicht der englischen Herrschaft zu brechen, so läge das im eminenten Interesse der ganzen übrigen Menschheit. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Genossin Fischer richtete zum Schluß an die anwesenden Frauen aufmunternde Worte zur Agitation für die Organisation, der wir nach dem Kriege mehr denn je bedürfen. d.

Karlsruher Wollwoche. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß neben gebrauchten und ungebrauchten Decken, Wollvorhängen, Unterkleider und dergl. auch getragene Herren- und Damenkleider aller Art, sowie Lumpen, jederzeit dankbar angenommen werden.

Werkstätten in Lazaretten. Das Badische Rote Kreuz hat sich in der letzten Zeit u. a. auch mit der Frage des Arbeitsbetriebs in den Lazaretten befaßt. Es besteht der Wunsch, daß da, wo es möglich sei, eine Art Werkstätten angelegt werden. Für Karlsruhe kommt hierfür die Gewerbeschule in Betracht. In einer besonderen Sitzung, welche in dieser Woche stattfindet und zu der die Chefärzte der Lazarette zugezogen werden, soll festgestellt werden, welche Arbeiten in diesen Werkstätten ausgeführt werden können. Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat sich schon bereit erklärt, die Lokale und die Gerätschaften zur Verfügung zu stellen und das Volksschulrektorat wird für den Handfertigkeitsunterricht die erforderlichen Lehrkräfte zuweisen.

Was das Badische Rote Kreuz benötigt. Die Hauptsammelstelle des Badischen Roten Kreuzes, Karlsruhe, Karl Friedrichstraße (Landesgewerbehalle) benötigt: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Rotwein, Weißwein, Südwein, Kognak, Mineralwasser, Limonade, Würfelzucker, gemahlener Zucker, Kaffee, gebrannt und gemahlen, Malzkaffee, Mehl, Suppensachen wie Reis, Gerste, Gries usw., kondensierte Milch, Obst, Obstkonserven, Gemüse, Gemüsekonserven, Fleischkonserven, Eier, Zwieback, Südfrüchte, Schokolade, Tee, Kakao, Waschseife, Handseife, Seifenpulver, Hosenträger, Hausschuhe, Zahnbürsten, Haarbürsten, Taschenkämme, Haarkämme, Schuhbürsten, Kleiderbürsten, Handtücher, fertige Taschentücher, Briefpapier mit Umschlägen, Ansichtspostkarten, Kaffeelöffel, Wein- und Wassergläser, Wasserflaschen, Taschenmesser, Taschenspiegel, Sicherheitsnadeln, Schreibmaterialien.

* **Deckenbeschaffung für das Heer.** Der Gesamtbedarf an wollenen und halbwollenen Decken für den Geschäftsbereich der Garnisonverwaltungen und Lazarette soll künftig während des mobilen Zustandes von einer Stelle und zwar durch die stellvertretende Intendantur 3. Armeekorps in Berlin unmittelbar — also ohne Inanspruchnahme einer Lokalbehörde — beschafft werden, sofern es sich nicht um eine kleinere Anzahl von Decken handelt, die am Bedarfsorte zu einem angemessenen Preise angekauft werden kann. Alle Firmen, die wollene oder halbwollene Decken für den Kasernen- und Lazarettbedarf liefern können, werden daher ersucht, ihre Angebote möglichst mit Proben und mit Angabe der Größe, der Schwere und des Preises der Decken, sowie unter Beifügung eines Ausweises ihrer zuständigen Handelskammer oder Handwerkskammer, daß sie a) dem betreffenden Warenzweige angehören, b) leistungsfähig, c) zuverlässig sind, an die stellvertretende Intendantur 3. Armeekorps in Berlin W., Grethinerstraße 2, zu richten.

* **Eine Schrift über die Fleischversorgung.** Zu der wichtigen Frage der Fleischversorgung hat Geh. Kommerzienrat Robert Sinner hier eine Denkschrift verfaßt, in welcher er sich mit der derzeitigen und voraussichtlich künftigen Lage des Lebensmittelmarktes und speziell der Fleischversorgung befaßt. Er kommt hierbei zu dem Schluß, daß es unsere ernsteste Sorge sein müsse, zu überlegen, in welcher Weise wir unsere Fleischbestände richtig einteilen können, sodaß nicht nur die nächste, sondern auch die weiterliegende Zukunft mit diesem wichtigen Lebensmittel versorgt ist. Der Verfasser betont hierbei, daß man der Konservierung von Fleisch in geschlachtetem Zustand seine größte Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Es käme hier die Herstellung von Gefrierfleisch in Betracht, wobei sich das Fleisch jahrelang gut erhalte. In den Schlachthäusern müßten unverzüglich große Anlagen geschaffen werden, um Massenschlachtungen vornehmen zu können.

* **Beerdigung von Direktor Robert Sinner.** Der Direktor der Firma Sinner in Grünwinkel, Robert Sinner, war bekanntlich am 30. September auf französischem Boden gefallen und in Pont-à-Mousson beerdigt worden. Seinen Angehörigen ist es nun gelungen, die Ueberführung der Leiche des Gefallenen nach Karlsruhe zu bewirken. Unter großer Beteiligung fand gestern nachmittag auf dem städtischen Friedhofe die Beisetzung der Leiche statt. Stadtpfarrer Rohde hielt die Gedächtnisansprache, für den Aufsichtsrat der Firma legte Stadtrat Dr. Binz, für die Direktion Direktor Friedrich und ein Arbeiter für die Arbeiterschaft je einen Kranz nieder.

* **Hindenburg-Spende.** Die für die Hindenburg-Spende bestimmten Pelzsachen sind gestern nach dem Osten abgegangen. Sie wurden durch hiesige Geschäftsleute auf Kosten der Stadt angefertigt.

* **Vorsicht bei Petroleumersatz.** In einer Zeitung ist als Petroleumersatz eine Mischung von Spiritus mit Petroleum vorgeschlagen worden. Spiritus und Petroleum mischen sich nicht. Gießt man beide in eine Lampe, so verbrennt der schwere Spiritus zuerst, und zwar mit nichtleuchtender Flamme. Werden Lampen benützt, bei denen die gleichzeitige Zuführung beider Stoffe zum Brenner ermöglicht ist, so vermindert schon eine geringe Menge Spiritus die Leuchtkraft erheblich. In den Petrolumlampen darf Spiritus, wegen seiner leichten Verdampfbarkeit und Entzündbarkeit, sowie der damit verbundenen Explosionsgefahr, ebensowenig wie Benzin angewandt werden. Vor einer Verwendung der vorgeschlagenen Spiritus-Petroleummischung muß wegen ihrer Wertlosigkeit und Gefährlichkeit gewarnt werden.

* **Sammlung für den Roten Halbmond.** Vor kurzem hat sich in Berlin ein Komitee für Sammlungen zugunsten des „Roten Halbmondes" gebildet, dessen Ehrenpräsidium der Reichskanzler übernommen hat. Dasselbe hat sich die Aufgabe gestellt, mit Hilfe von Lokalkomitees Liebesgaben aller Art bei uns in Deutschland für die verbündeten tapferen türkischen Truppen zu sammeln. Auch hier in Karlsruhe ist vor einigen Tagen ein solcher Ortsausschuß gebildet worden, der einen Aufruf erlassen und sich zur Annahme von Gaben bereit erklärt hat. Dieser Sammlung ist bester Erfolg zu wünschen, schon um den auf unserer Seite in schwerem Kampfe stehenden osmanischen Truppen unsere Sympathie durch die Tat zu beweisen. Auch das Rote Kreuz hat die Erklärung abgegeben, daß es dieser Sache durchaus freundlich gegenüberstehe.

* **Liebesgaben an gefangene Deutsche.** Nachdem es ermöglicht worden ist, deutschen Kriegern, die in Frankreich gefangen sind, Liebesgaben zukommen zu lassen, ersucht der Vorstand des Badischen Frauenvereins die Zweigvereine, ihm Mitteilung zu machen, wenn ihnen bekannt geworden ist, wo Angehörige ihrer Gemeinde in Gefangenschaft sich befinden und etwa Not leiden. Dabei wäre auch anzugeben, was für diese Gefangenen von ihren Angehörigen, der Gemeinde oder dem Verein bereits geschehen ist.

* **Vorsicht bei der Verwendung von Kognak als Liebesgabe!** Für die im Felde stehenden Truppen werden auch als Liebesgaben mit Kognak gefüllte Metallgefäße (Blechflaschen) versandt. Die Untersuchung einer solchen gefüllten Flasche hat ergeben, daß der Kognak von dem mangelhaft verzinnten Eisenblech des Flascheninnern Eisen ablöst. Dieses verursacht in Verbindung mit dem im Kognak enthaltenen Gerbstoff eine tintenschwarze Färbung des Getränkes, wodurch dieses ungenießbar wird. Vor einem derartigen Gebrauch solcher Metallgefäße wird deshalb gewarnt.

* **Von der Post.** Von jetzt ab können Postpakete nach Spanien nebst den Balearen und den Kanarischen Inseln zur Beförderung über die Schweiz und Italien (Genua) von den Postanstalten wieder angenommen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* **Bedarf an Zugspersonal.** Die Eisenbahndienststellen sind angewiesen worden, zu prüfen, ob genügendes Ersatzpersonal für das in steigendem Maße für den Militäreisenbahndienst abgegebene und weiter abzugebende Zugspersonal (Zugführer, Schaffner und Bremser) vorhanden ist und gegebenenfalls für die Einübung des Ersatzpersonals Sorge zu tragen. Zur Ermöglichung einer baldigen Einübung von Ersatzpersonal sind erforderlichenfalls Hilfskräfte einzustellen, wobei auf die durch den Krieg beschäftigungslos gewordene Arbeiterschaft der Pforzheimer Goldindustrie gegriffen werden kann.

* **Palast-Lichtspiele.** Das neue Programm zeichnet sich durch seine sehr geschmackvolle Zusammenstellung aus. Der Humor kommt besonders ausreichend zu seinem Rechte, worüber sich am meisten die zahlreichen, den Vorstellungen stets anwohnenden Soldaten freuen. „Das Sportmädel" ist ein reizender Film, die darin gezeigten Kunstläufe auf dem Eise sind für jedermann interessant, wozu noch kommt, daß die Handlung recht humorvoll ist. Tolle Ausgelassenheit bringt der Film „Komtesse Ursel" mit Henri Porten in der Titelrolle, ihr munteres, dabei doch vornehmes Spiel, die tollen Streiche der Komtesse, die aber dennoch aus der Wirklichkeit gegriffen sind, sie machen den Film zu einem der besten, die bis jetzt erschienen. Ulkig ist auch die Humoreske „Sein Ersatzmann" und die Komödie „Nesthäkchens Verlobung". Prachtvolle italienische Landschaften machen auch das Drama „Der Liebe ewiges Licht" sehenswert. Ebenfalls nach Italien führt uns der Film „Manöver der italienischen Flotte". Die Aufnahmen sind hochinteressant, sie geben ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben auf den Kriegsschiffen. Ein Besuch der Lichtspiele" bringt also angenehme Erholung und Unterhaltung für jedermann.

* **Unfälle.** Am 19. d. M. nachmittags erlitt die Ehefrau eines Blechnermeisters in der Kronenstraße dadurch einen Unfall, daß sie beim Schleifen im Hof genannten Hauses stürzte und sich den linken Oberarm brach. — In der Bismarckstraße glitt am 19. d. M. ein Dienstmädchen auf dem glatt gewordenen Gehweg aus und zog sich beim Fall eine linksseitige Knöchelverletzung zu. — Am 20. d. M. nachmittags erlitt ein in der Werderstraße wohnhafter Metzger beim Transport von Rindvieh im Stadtteil Rüppurr dadurch einen Unfall, daß er infolge Unruhigwerdens der Tiere zu Fall kam und geschleift wurde. Dabei wurde ihm durch das Leitseil, das er sich um den Daumen herumgelegt hatte, der Daumen der rechten Hand und ein halb Meter langes Stück Sehne herausgerissen. — Ein in Rintheim wohnhafter Straßenbahnschaffner zog sich am 18. d. M. vormittags an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Durlach beim Zusamenkoppeln zweier Straßenbahnwagen eine Quetschung der rechten Schulter und des rechten Oberschenkes zu. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Motorwagen zu stark auf den Anhängewagen auflief, sodaß die Puffer sich nebeneinander schoben und der Schaffner zwischen die Rahmen der beiden Wagen geklemmt wurde.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Druck auf die feindliche Front im Westen.

Berlin, 20. Jan. Die „Times" räumt ein, daß der Druck der Deutschen auf die französische Front zunehme. England müsse der Wahrheit ins Auge schauen. Der Feind behaupte seine Stellungen so fest wie jemals zuvor. Ferner bedauert die „Times", daß den Behauptungen über einen englischen Erfolg bei La Bassée nicht früher widersprochen worden sei. — Die „Deutsche Tageszeitung" meint dazu, dieses Bedauern klinge sehr verständlich, denn die englische Kriegsberichterstattung habe sich dadurch, daß sie es fertig brachte, tagelang mit allen möglichen farbigen Einzelheiten über einen heroischen erfolgreichen Sturmangriff zu berichten, der in Wirklichkeit nie stattgefunden hat, vor der ganzen Welt ein Beträchtliches ihres früheren Ansehens eingebüßt.

Preßstimmen zum deutschen Luftschiffangriff an der englischen Küste.

Berlin, 20. Jan. Zu dem ersten Luftschiffangriff gegen England schreibt das „Berliner Tagblatt": Diese erste kühne Expedition war ein voller und ungetrübter Erfolg, umsomehr, als alle Luftschiffe unversehrt in ihren Heimatshafen zurückkehren konnten. Ihre Führer werden kaum genaue Angaben machen können, wie groß der angerichtete Schaden war und die englische Regierung wird vollends bemüht sein, die deutschen Erfolge zu verkleinern und zu vertuschen. Eines aber ist bewiesen: daß die Nordsee für die deutschen Luftschiffe kein Hindernis ist und daß die englische Zeppelinfurcht wohl begründet war.

Berlin, 20. Jan. Zu dem deutschen Luftangriff in England wird dem „Berliner Lokalanzeiger" u. a. gemeldet: Das Luftschiff, das über Yarmouth kreuzte, bewegte sich wahrscheinlich in großer Höhe. Nach der ersten Bombenexplosion stürzten die Einwohner schreiend in die Häuser und versteckten sich in den Kellern. Auf diese Weise läßt sich erklären, daß zwar ein beträchtlicher Materialschaden angerichtet wurde, aber nur ein geringer Menschenverlust zu verzeichnen ist. Zwei Bomben trafen dicht an der Küste liegende Schiffe. Im übrigen sind die Meldungen, die über den deutschen Luftangriff eingehen, sehr widerspruchsvoll. Sogar die amtlichen Meldungen bedurften wiederholter Dementis zu ihrer Richtigstellung. Man kann daraus schließen, daß man bei der Panik ein wenig den Kopf verloren hat. An der ganzen Ostküste hat es ein großes Schießen aus der Luft und in die Luft gegeben, wobei eine Generalprobe der erlassenen Verhaltungsmaßregeln stattfand. Die Zensur wird außerordentlich streng gehandhabt. Vor allem werden Schilderungen der Panik nicht zugelassen.

Rotterdam, 21. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die Leute hatten hier allmählich den Glauben verloren, daß wirklich die Zeppeline kommen würden. Aber nun sind sie doch hier gewesen und haben Bomben geworfen. Die Nacht war dunkel und still. Die Leute erzählen, daß während Yarmouth von Explosionen erschüttert wurde, niemand ein Luftschiff sehen konnte. In London wurden die Vorsichtsmaßregeln sofort verdoppelt, die Spezial-Konstabler (Hilfsschutzleute) aufgeboten usw., aber kein Zeppelin erschien, obwohl der „Daily Telegraph" versichert, daß einer an demselben Abend über Gravesend gesehen wurde. Die Blätter melden, daß die betroffenen Küstenstädte wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen haben. Jeder ging am Morgen an seine Arbeit. Die Presse spricht ihre Entrüstung über den Mordanfall auf wehrlose Menschen aus, dem keine militärische Bedeutung zukomme. Die einzige Wirkung werde sein, daß die Entschlossenheit des englischen Volkes größer sein werde denn je. Die Nacht war ziemlich klar und die Umrisse der Luftschiffe waren deutlich erkennbar. Zwei kamen um halb 9 Uhr aus der Richtung vom Meer und ließen vier Bomben fallen. Sie blieben nur 10 Minuten und flogen dann ostwärts. Um 11,45 Uhr kam wieder ein Luftschiff über die Stadt. Es kam aus dem Innern des Landes von Südwesten und flog nach Aussage von Polizeibeamten sehr schnell. Es ließ keine Bomben fallen während es über Yarmouth flog. Es verschwand in östlicher Richtung.

Berlin, 21. Jan. Ein Telegramm des „Berliner Tagblatts" aus Kopenhagen besagt: Zu dem Flug deutscher Luftschiffe nach England erfährt „Berlingske Tidende", daß Zeppeline auch über Ipswich und über Gravesend am Eingang der Themse gesichtet wurden. Als man in Yarmouth die Detonationen der Bomben hörte, stürzten die Menschen aus den Theatern und den Vergnügungsanstalten auf die Straßen. Die Panik wurde noch dadurch erhöht, daß das elektrische Licht in der Stadt gelöscht wurde, sodaß die ganze Stadt im Dunkel lag.

Zwei Flieger abgestürzt.

Berlin, 20. Jan. Aus Wien meldet das „Berliner Tageblatt": Wie aus Krakau berichtet wird, ist ein österreichischer Flieger, der wiederholt Flüge nach Przemisl unternommen hatte, bei der Verfolgung durch einen russischen Flieger mit diesem zusammengestoßen. Beide stürzten in die Tiefe und wurden zerschmettert.

Portugal überlegt.

Mailand, 20. Jan. Der Madrider „Imparcial" meldet aus Lissabon, daß das Ministerium den Beschluß gefaßt habe, in Ermangelung einer gesetzlichen Zustimmung des Senats die Frage über die Beteiligung Portugals am Kriege vorläufig zu vertagen.

Ein Verbot der „Humanite".

Amsterdam, 18. Jan. Die Militärbehörde in Toul untersagte den Verkauf der „Humanité".

Einberufung des ungedienten Landsturms in Oesterreich.

Wien, 20. Jan. Nach einer Kaiserlichen Verordnung werden für Anfang Februar vier und für Mitte Februar fünf Jahrgänge des ungedienten Landsturms zur Dienstleistung einberufen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil **Wilhelm Kolb**; für den Inseratenteil **Gustav Krüger**; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein Bruderbund.) Freitag abend ½9 Uhr Singstunde im „Kühlen Krug". Wir bitten um vollzähliges Erscheinen aller nicht zum Militär eingezogenen Sänger, auch derjenigen, die früher schon mitgesungen haben. 4696

Im Auftrage der Kommission: W. M.

Geschäftliches.

Sauberkeit — des Hauses Ehrenkleid! Um ihrem Haushalt ein Festgewand anzulegen, pflegt sich manche Hausfrau weidlich zu plagen und abzuarbeiten, Türen und Wände, Tische, Stühle Wandverkleidungen und Ofenkacheln sollen blitzen und blinken. Die Tisch- und Eßgeräte: Teller, Kannen, Töpfe, Schüsseln, Löffel, Gabeln und Messer sollen fein säuberlich und appetitlich wie neu an der Wand hängen, oder in den ebenfalls peinlich sauberen Kästen und Körben liegen. Dies zu erreichen, kostet Mühe und Arbeit und gar manche Hausfrau seufzt alle zwei, drei Tage unter ihrer Last. Kluge Hausfrauen aber kennen ein Mittel, das ihnen die Hälfte der Arbeit abnimmt: Henkels Bleichsoda. Henkels Bleichsoda, die in jedem Kolonialwaren- und Drogengeschäft zu billigem Preise zu haben ist, reinigt alle diese Gegenstände vorzüglich, hilft beim Putzen, Scheuern und Spülen. Henkels Bleichsoda ist seit 38 Jahren im Gebrauch, hat sich auf das beste bewährt und sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Für die
Reichs-Woll-Woche
ganz aussergewöhnlich billige Angebote.

Strick-Wolle in verschiedenen Farben Lage 100 Gramm **75 ₰**

Kniewärmer grau oder mode Reine Wolle gestrickt Paar **1.20**

Pulswärmer feldgrau Reine Wolle gestrickt Paar **32 ₰**

Leibbinden grau Reine Wolle gestrickt Stück 4693 **95 ₰ 1.35**

Hugo Landauer
Karlsruhe, Kaiserstrasse 143/145.

Wir empfehlen:
Arbeiter-Notizkalender 1915
Preis 50 Pfennig.
Koester u. Noske, Kriegsfahrten
Preis Mark 1.—.
Buchhandlung Volksfreund, Luisenstraße 24.

Pfannkuch & Co
Heute eintreffend: 4698
Frische Schellfische große Pfund **45** Pfg.
Bratfische Pfund **30** Pfg.
Stockfische Pfund **28** Pfg.
Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Der
Wahre Jakob
neueste Nummer ist erschienen.

Keine Ladenspesen. 4662
Damenkostüme 11.75 an
schwrz. Mäntel 14.25 an
farbige Mäntel 7.75 an
Kostüm-Röcke 1.75 an
Blusen —.95 an
Mädchen-Mäntel weit unt. Pr.
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Fortsetzung des
Räumungs-Verkaufs
in
Kleiderstoffen
Seidenstoffen 4692
Samten etc. ::
Doppelte Rabattmarken
oder **10%** in bar
Carl Büchle
Herrenstrasse 7 zwischen Kaiserstr. und Schlossplatz ::
Inh.: Kohlmann & Braunagel.

Städt. Fischmarkt
Der Fischmarkt fällt diese Woche mangels Zufuhr von Fischen aus.
Karlsruhe den 20. Januar 1915. 4695
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Pfannkuch & Co

Sauerkraut

Pfund **12** Pfg.

Echte

Frankfurter Würstel

8er 4588

3 Paar **90** Pfg.

Kastanien

geschälte

Pfund **28** Pfg.

Wieder eröffnet

unsere Filiale

Boeckhstr.

Ecke Roonstraße.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Donnerstag
Freitag
Samstag

3 außergewöhnlich billige

4694

Konfektions-Serien-Tage!

		Serie 1	2	3	4	5	6
Jacken-Kleider, chice, jugendliche Formen, schöne Frauenkostüme, gemust. blaue u. schw. Stoffe	jetzt netto . Mk.	13.75	19.50	28.50	38.50	48.–	58.–
Taillen-Kleider Mousseline, Wollstoffe, Seide . . .	jetzt netto . Mk.	9.75	16.50	23.50	34.50	46.–	59.–
Farbige Mäntel fürs ganze Jahr	jetzt netto . Mk.	6.75	9.75	16.50	24.50	33.50	45.–
Blusen, Baumwolle, Wolle, Seide, Tüll, neueste Fassons . . .	jetzt netto . Mk.	1.45	2.90	4.50	5.75	8.50	11.75
Röcke, Cheviot, Tuch, Coteline, blau, schwarz und karierte Stoffe .	jetzt netto . Mk.	4.50	7.90	9.75	12.50	15.–	19.50

Mädchen-Kleider | Mädchen-Blusen | Knaben-Anzüge | Knaben-Blusen | Sweaters

sind ganz bedeutend im Preis ermässigt

Carl Schöpf Karlsruhe Marktplatz.

Pfannkuch & Co

Mischobst

sehr beliebt

Pfd. **45** u. **60** ₰

Birnschnitze

Pfd. **35** u. **45** ₰

Zwetschgen

zu **42, 50** u. **60** ₰

Feigen 4589

Pfd. **42** Pfg.

la Kranzfeigen

Pfd. **48** Pfg.

Tafelfeigen

Pfund **1.–**

Feinste Marokko-Datteln

Pfund **1.–**

Wieder eröffnet

unsere Filiale

Boeckhstr.

Ecke Roonstraße.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Karlsruher Wollwoche!

Wie bereits bekannt gegeben, wird von dem Kriegsausschuß für warme Unterkleidung in Berlin in der Zeit vom **18. bis 24. Januar 1915** eine **Reichswollwoche** veranstaltet, wobei die in den Familien vorhandenen überflüssigen warmen Sachen, wollene, baumwollene und Tuchsachen und getragene Kleidungsstücke gesammelt und sodann zu Decken und Unterkleidern, — Unterjacken, Westen und Unterhosen für unsere tapferen Truppen im Felde verarbeitet werden sollen.

Zum Zwecke der Durchführung in der Stadt Karlsruhe ist die Stadt in 6 Bezirke eingeteilt, in denen an je einem Tag der nächsten Woche die Woll- und Baumwollsachen durch unsere Beauftragten abgeholt werden sollen. Ebenso soll auch in den Vororten, an je einem Tag gesammelt werden.

Die Abholung soll erfolgen am:

Montag, den 18. Januar, in der **Oststadt** bis zum Durlacher Tor und in den Vororten **Daxlanden** und **Grünwinkel**
am **Dienstag, den 19. Januar,** in der Altstadt östlich vom Marktplatz, und in **Mühlburg,** westlich von der Yorkstraße
am **Mittwoch, den 20. Januar,** in der **Altstadt,** westlich vom Marktplatz und in **Rintheim**
am **Donnerstag, den 21. Januar,** in der **Südstadt** und in **Rüppurr**
am **Freitag, den 22. Januar,** in der **Südweststadt** und in **Beiertheim**
am **Samstag, den 23. Januar,** in der **Weststadt** zwischen der Westendstraße und Yorkstraße.

Die Wagen, auf denen die Wollsachen abgeholt werden, sind durch Rote Kreuzfahnen, die Beauftragten durch Rote Kreuzbinden, die mit dem Abholen in den Häusern betrauten Schüler ebenfalls durch Binden kenntlich gemacht. Auch werden die Wagen sich durch läuten mit einer Glocke bemerkbar machen.

Wir ersuchen nun die Hausfrauen unserer Stadt, alle zur Verwendung als Unterkleider für die Truppen im Feld geeigneten entbehrlichen Kleidungsstücke — Joppen, Westen, Hosen — sowie zur Zusammensetzung von Decken geeignete Tuchstücke (Herren- und Frauenkleider, Teppiche, wollene Vorhänge und Lappen u. dgl.), auf den für jeden Stadtteil bestimmten Tag in Bündel verschnürt, bereitzustellen, damit die Abholung ohne unnötigen Zeitverlust erfolgen kann.

Ein mehrmaliger Besuch desselben Stadtteils durch unsern Wagen ist nicht möglich, dagegen können die Wollgegenstände auch in den bekannten Sammelstellen des Ortsausschusses, nämlich:

1. im botanischen Institut der technischen Hochschule, Kaiserstraße 2,
2. in der Zähringerstraße 47, im Erdgeschoß,
3. im Hotel „Nowack", Nowackanlage 19,
4. im Rathaus, Eingang Zähringerstraße,
5. in der Haushaltungsschule des Badischen Frauenvereins, Herrenstraße 39,
6. im Gemeindehaus der evangelisch-lutherischen Gemeinde, Bismarckstraße 1,
7. im Laden Kaiserstraße Nr. 221,
8. in der Westendhalle (Mühlburg) Rheinstraße 30,
9. in der Landesgewerbehalle, Karl Friedrichstraße 17,
10. im Franziskushaus, Grenzstraße 7,

täglich von 9 bis 1 und 2 bis 7 Uhr abgegeben werden.

Karlsruhe, den 15. Januar 1915.

Der Ortsausschuß für Liebesgabensammlung in der Stadt Karlsruhe.

4654.

Lange schwarze

Frauenmäntel

4684 Mk. **14**25

Wilhelmstr 34, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Jahres 1914 sind in unserem Hause 1 Nickeluhr mit Kette, sowie 1 vergoldetes Hals-Kettchen gefunden worden. 4690

Die Empfangs-Berechtigten werden gemäß § 980 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte binnen 3 Wochen bei unserer Verwaltung geltend zu machen, widrigenfalls diese Gegenstände gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden.

Städt. Krankenhaus.

Durlach.

Feldpost-Schachteln

¼—1 Pfund und 5—10 Pfund ständig auf Lager. Schachtel nur für Wiederverkäufer mindestens von 25 Stück an bei 4550

Eugen Klemm

Pfinzstr. 20. Telefon 221.

Mehrere tüchtige

Schmiede, Zuschläger u. Dreher

werden für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung gesucht. 4688

Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. **231 a** an **Daube & Co., m. b. H., Karlsruhe i. B., Karlstraße 24 part.**

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen, Beförderung v. Klavieren, Koffern usw. besorgt durch Selbstmithilfe billigst 4594

K. Mulfinger Lessingstr. 3a Telefon 3565.

Dreher

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gr. Verwaltung der Hauptwerkstätte Karlsruhe, Eingang Wielandstraße. 4691

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Die geehrten Mitglieder werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Sparbücher satzungsgemäß auf Jahresschluß vorzulegen sind. Es ist dies nicht nur wegen der Kontrolle sowie zur Zins- und Dividenden-Gutschrift, sondern auch deswegen notwendig, **weil in die Sparbücher die neuen Satzungen eingeheftet werden müssen.**

Da noch ein großer Teil der Sparbücher aussteht, ergeht hiermit die dringende Aufforderung, solche, soweit es noch nicht geschehen, tunlichst bald bei unserer Kasse, **Karlstraße Nr. 40,** abzugeben.

Durch verspätete Abgabe entstehen Verzögerungen, die für die Verwaltung und nicht zum mindesten auch für die Mitglieder selbst Unannehmlichkeiten zu Folge haben.

Karlsruhe, den 15. Januar 1915. 4660

Der Verwaltungsrat.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Mechaniker, Dreher, Feinschlosser u. Fräser

werden dauernd in größerer Anzahl eingestellt. Während der Einarbeitung wird ein Zuschlag zum Wochenlohn und eine Familien- und event. Umzugsunterstützung gezahlt.

Angebote mit Zeugnisabschriften an 4658

Carl Zeiß, Jena.

Bekanntmachung.

Beim städtischen Arbeitsamt ist die Stelle eines Vermittlungsbeamten sofort **vorübergehend** zu besetzen.

Bewerbungen mit Zeugnissen sind an das Arbeitsamt zu richten. 4697

Karlsruhe, den 20. Januar 1915.

Der Stadtrat.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig **Buchdruckerei Volksfreund.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebot. Karl Fritz Apelt von Herrenhut, Handlungsgehilfe in Zwickau, mit Elsa Großpietzsch von Zwickau.

Eheschließungen. Karl Limberger von Stühlingen, Farrenwärter in Stühlingen, mit Anna Schwarz von Rixheim i. Els. Alb. Lumpp von Sulzbach, Installateur hier, mit Emma Grob von Spandau.

Geburten. Erwin, Vater Karl Jock, Hilfsschaffner. Franz Alfred, Vater Wilh. Bohm, Weißgerber. Katharina, Vater Leo Sreck, Zimmermann. Ruth, Vater Leib Lichtinger, Kaufmann. Bertold, Vater Lorenz Wild, Schlosser. Hedwig Luise, Vater Gustav Walther, Reserveheizer. Elisabeth Marie, Vater Hugo Pfitzner, Geschäftsreisender. Frida, Vater Friedrich Erb, Tapezier. Joseph, Vater Hirsch Leiner, Handelsmann. Hermann Ernst, Vater Ernst Schumacher, Melker. Gertrud Emma, Vater Robert Ackermann, Gärtner. Elisabeth, Vater August Gutmann, Kutscher. Joseph, Vater Joseph Herrmann, Schmied. Eugen Hermann und Walter Rudolf, Zwillinge, Vater Gustav Mehr, Werkführer. Friedrich Albert, Vater Gustav Erndwein, Metzgehilfe.

Todesfälle. Philipp Jörg, Monteur, Ehemann, alt 43 Jahre. Margareta Firnkes, alt 70 Jahre, Witwe des Ludwig Firnkes, Zigarrenmacher. Marie Birle, Dienstmädchen, ledig, alt 18 Jahre. Sofie Geyer, alt 79 Jahre, ledig. Amalie Schnitzspahn, alt 68 Jahre, Witwe des Professors Christian Schnitzspahn.